

wir

Ausgabe 1/2015



LEVER
KUSEN



Außen neu, innen bewährt

Seit knapp 50 Jahren gibt es ihn, den à la carte Mahlzeitendienst des Caritasverbandes Leverkusen. Zunächst unter dem Namen „Fahrbarer Mittagstisch“, nach dem Zusammenschluss mit dem Angebot der AWO im Jahr 1998 dann unter dem bekannten Namen ‚à la carte Mahlzeitendienst‘.

Nach all den Jahren war es an der Zeit über das Äußere nachzudenken, mit dem Ergebnis, dass der Dienst nun mit einem neuen Erscheinungsbild daherkommt. Ein frisches Logo, eine mo-

derne Website und neue Flyer. Ein rundum neues Gesicht, bei gleichbleibend bewährtem Angebot. Denn wir versorgen nach wie vor zuverlässig Leverkusener Bürgerinnen und Bürger mit leckeren und ausgewogenen Mahlzeiten und darüber hinaus mit viel Sicherheit. Persönliche Beratung, individuelle Versorgung und flexible Gestaltung sind auch weiterhin unsere Stärke.

GU

www.alacarte-lev.de

Impressum

Redaktion

Gundula Uflacker (GU), Paul Hebbel (PH), Hieronymus Messing (HM),
Karl-Heinz Schneider (KHS) V.i.S.d.P.: Wolfgang Klein

Bildnachweis

Titel: © Oksana Kuzmina - fotolia.com, S. 4: Jessica Lock - thenounproject, S. 5: © Pixino - fotolia.com,
S. 6: privat, S. 7: links GU, oben Willy Borgfeldt, unten Thomas Pollheim für Erzbistum Köln,
S. 8: Yolanda Ferranti - thenounproject, S. 9: GU, S. 10: GU, S. 12: GU
S. 14: © UNHCR-EJuez, S. 15: © Peter Maszlen - fotolia.com

Gestaltung

www.kaedesign.de

Druck

Medienhaus Garcia GmbH, Leverkusen

Caritasverband Leverkusen e.V., Bergische Landstraße 80, 51375 Leverkusen
Telefon (0214) 8 5542-525, Fax (0214) 8 5542-50
info@caritas-leverkusen.de, www.caritas-leverkusen.de

Die nächste Ausgabe
erscheint im
August 2015

Zukunftsmusik

Masse statt Klasse, von diesem Gedanken ließ sich auch Leverkusen nach der Festschreibung des Rechtsanspruchs auf einen Tagesstättenplatz für Kinder ab dem ersten Lebensjahr treiben und konnte so eine ausreichende Zahl von Betreuungsplätzen schaffen. Dies jedoch ohne eine entsprechende Qualitätsdiskussion zu führen oder eine stadtweite Konzeption zur Versorgung der Kinder vorzulegen. Das Ergebnis ist bitter. Die Kindergartenbedarfsplanung ist mehr als diffus, die Betreuungsgebühren eklatant hoch und die Eltern erhalten Jahresverträge, weil die Betreuung in der gewünschten Einrichtung nicht dauerhaft gewährleistet werden kann. Auch der Caritasverband hat sich an dem Ausbau der U3-Plätze beteiligt. Allerdings haben wir gegen den Widerstand aus Politik und Verwaltung befristete Verträge, die sich mehr auf die Organisation als denn auf das Kindeswohl ausrichten, generell ausgeschlossen. Mit der Folge, dass wir den Kindern in unseren Einrichtungen einen sicheren Platz bieten und somit die Bindung zwischen den Kindern und den Erziehern stärken, dies aber nur mit Überbelegungen wettmachen können.

Gerade um das Wissen, welche prägende Bedeutung Bindung für die ganz Kleinen hat, haben wir in unserer Tageseinrichtung Am Steinberg das Programm Bildung durch Bindung gestartet. Die Bindungsfähigkeit der Kinder und die Stärkung der Bezüge zwischen Eltern,

Kind und Erzieher wird durch eine intensive Schulungs- und Elternarbeit gefördert. Stolz sind wir darauf, dass sich für unsere Arbeit auch die Wissenschaft interessiert und unser Programm Bildung durch Bindung entsprechend begleitet, evaluiert und publiziert.

Nicht alle Einrichtungen profitieren von einer sich aus einem gut bürgerlichen Milieu ergebenden Elternmitwirkung. Soziale Teilhabe ist nicht jedem gleichermaßen ermöglicht. Hier setzt die Idee „plusKITA“ an. Um sozial benachteiligte Kinder fördern zu können, wurde dieses Programm in dem novellierten Kinderbildungsgesetz verankert. Von der Dynamik, die hiervon ausgegangen ist, war die Landesregierung etwas überrascht. Mehr Geld – mehr Erzieher und gut ist. Auf diesem Niveau haben sich die Ministerialen bewegt und taten sich immens schwer mit innovativen Neuausrichtungen in den Tageseinrichtungen in sozialen Brennpunkten. Dies haben auch wir erfahren müssen. Wir wollten nicht der Idee folgen, mit den zusätzlichen Mitteln ein Mehr des Gleichen zu schaffen, sondern entwickelten ein pädagogisches Konzept zur Teilhabe und Gemeinschaftsstärkung durch Theater und Musik. Die Gelder waren zügig überwiesen. Auf die Genehmigung zur Umsetzung unserer Idee aber mussten wir mehr als ein halbes Jahr warten.

Bei allem pädagogischen Eifer und gesellschaftlichen Druck haben wir zur Kenntnis zu nehmen, dass es Familien

gibt, die ganz bewusst ihre Kinder bis zum dritten Lebensjahr zu Hause betreuen und erst dann ihre Zöglinge mit einem ganz spezifischen Anspruch in eine Kindertagesstätte geben. Dieser Anspruch definiert sich im Wesentlichen durch das Alter der Kinder mit einer Erwartung an eine altersspezifische Pädagogik. Diesem Anspruch möchten wir in unserer Tageseinrichtung für Kinder St. Matthias in Steinbüchel gerecht werden. Hier verzichten wir ganz bewusst auf ein breit gefächertes Angebot für Kinder ab dem ersten Lebensjahr und konzentrieren uns auf die Entwicklung und Begleitung von Kindern ab drei Jahren.

Politische Vorgaben und gesellschaftliche Erwartungen fordern uns immer wieder aufs Neue. Unser Selbstverständnis ist es, im Sinne des Kindeswohls, die unterschiedlichen Aspekte kindheitlicher Bildung und Entwicklung stets im Auge zu behalten. Mit Herz und Verstand die Kinder auf ihrem Weg zu begleiten, mit Begeisterung das Potenzial der Kinder auszuschöpfen und freizusetzen, und dabei kein Kind zurückzulassen. Das Bewusstsein, das dies nur im Einklang mit den Eltern möglich ist, macht gelingende Arbeit in unseren Einrichtungen aus.

Hieran dürfen Sie uns messen.

Wolfgang Klein
Caritasdirektor

Ein Projekt in der Caritas-Tageseinrichtung für Kinder Am Steinberg

Bildung durch Bindung



In unserer Tageseinrichtung für Kinder Am Steinberg werden zur Zeit 61 Kinder unter drei Jahren betreut. Das bringt einerseits positive Entwicklungsmöglichkeiten für die Kinder, aber auch eine besondere Verantwortung für die pädagogischen Fachkräfte mit sich. Gemeinsam mit dem Diözesan Caritasverband für das Erzbistum Köln hat der Caritasverband Leverkusen ein Modellprojekt zur Förderung und Stärkung der Bindungsfähigkeit von Kindern unter drei Jahren aufgelegt.

Das Projekt, welches mit Eröffnung der Einrichtung im Februar 2014 startete, ist auf eine Laufzeit von dreieinhalb Jahren ausgelegt und wird von Dr. med. Karl-Heinz Brisch begleitet. Dr. Brisch leitet die Abteilung Kinderpsychosomatik und -psychotherapie am Kinderspital der Uniklinik München. Er hat das Trainingsprogramm SAFE – sichere Ausbildung für Eltern entwickelt. Dieses Programm richtet sich sowohl an Eltern als auch an Erzieher/innen in der Tageseinrichtung. Ziel ist, die Bindungsentwicklung zwischen Eltern und Kind sowie zwischen Erzieher/in und Kind zu fördern.

Bereits 15 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter konnten zu SAFE-Mentoren ausgebildet werden. In unserem Alltag sind sie gefragte Ansprechpartner für die Eltern und die Fachkräfte und tragen ihr Wissen in die Praxis. Darüber hinaus wird das Team durch interne

Schulungen und Fallbesprechungen thematisch auf dem Laufenden gehalten.

Damit die Kinder eine stabile Bindung zu den Erzieherinnen aufbauen können, ist anfangs eine schrittweise Eingewöhnung erforderlich. Sich in einer neuen Umgebung zurechtzufinden erzeugt erst einmal Stress. Gerade bei den Kleinsten kann die Ausschüttung von Stresshormonen negative Auswirkungen auf die weitere Entwicklung haben. Das Ziel der Eingewöhnung ist erreicht, wenn die Erzieherin als weitere Bindungsperson neben der Hauptbindungsperson (in der Regel die Mutter) akzeptiert wird. Eine sichere Bindung entsteht durch Feinfühligkeit, Blickkontakt, Berührung und durch Kommunikation auf allen Kanälen (Mimik, Gestik und Sprache). Nach sechs bis acht Wochen ist die Eingewöhnung in der Regel abgeschlossen. Das sieht man unter anderem daran, dass sich das Kind von der Erzieherin erfolgreich trösten lässt.

Ein sicherer Start in die Betreuung fordert nicht nur die Kinder, sondern auch die Eltern heraus. Sie brauchen Unterstützung vonseiten der Erzieher/innen. Im Vorfeld werden die Trennungserfahrungen und -ängste der Eltern thematisiert und der Verlauf der Eingewöhnung besprochen. Den Eltern wird erklärt, dass gerade bei den Kindern, die bei den ersten Trennungsversuchen nicht weinen oder andere

Stressreaktionen zeigen, die Bindung eher schwach ausgebildet ist. Eine Beschleunigung der Eingewöhnung, aufgrund der vermeintlichen Unbekümmertheit des Kindes, wäre hier kontraproduktiv. Ein sicher gebundenes Kind reagiert in einer ungewohnten Umgebung mit Stress, wenn die Mutter oder der Vater den Raum verlässt. Weinen und sichtbare Trennungsängste sind also gute Zeichen. Das ist für viele Eltern eine wichtige Erkenntnis und nimmt die Sorge, ein „schwieriges“ Kind zu haben.

Eine sichere Bindung wirkt sich positiv auf das Lernverhalten aus. Sicher gebundene Kinder sind emotional stabil. Das ermöglicht ihnen, ihre kreativen, geistigen und sozialen Kompetenzen bestmöglich zu entwickeln. Diese Kinder sind fantasievoller und beschäftigen sich mit größerer Ausdauer. Sie können besser mit Enttäuschungen umgehen und holen sich Hilfe, wenn sie in schwierige Situationen geraten. So haben wir die besten Voraussetzungen, um die Lernfreude der Kinder zu fördern und zu erhalten. Die Kinder können in unserem Haus forschen, Dinge hinterfragen und ihre Interessen entwickeln. Dieses Zusammenspiel aus Bildung und Bindung wird durch das Projekt besonders herausgestellt – zum umfassenden Wohl des Kindes.

Martin Gurk

*Projektmitarbeiter und Mitglied des
Leitungsteams Am Steinberg*



Die Bedeutung von Bindung in der Frühen Bildung

Ein Gastbeitrag von Viktoria Boddenberg, Kindheits- und Sozialpädagogin, M.A. Sie ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Katholischen Hochschule NRW, Abt. Köln und eingebunden in die wissenschaftliche Begleitung des Projektes „Bildung durch Bindung“ in der Caritas-Tageseinrichtung für Kinder am Steinberg



Die Analyse von öffentlichen und privaten Bildungsinstitutionen, wie Kindertagesstätten und ihr Einfluss auf die Kinder, ist eine zentrale Aufgabe der Bildungsforschung. Hier wird ein besonderes Augenmerk auf die professionellen beruflichen Rollenträger gelegt:

Die pädagogischen Fachkräfte. Sie sollen in ihrer Rolle als Bindungspersonen in der Zusammenarbeit mit Eltern und Kindern agieren, um sie in ihrem Bindungsverhalten zu stärken und zu unterstützen. Die Bindungsforschung befasst sich dabei verstärkt mit der informellen Lernsituation in der Familie und nimmt den elterlichen Bezug zu den Kindern, die Bindungsgestaltung und -erfahrung, in den Blick.

Insbesondere für das Verständnis von kindlicher Bildung und der professionellen Gestaltung entwicklungsförderlicher pädagogischer Arrangements hat die Bindungsforschung wertvolle

Ergebnisse erbracht, die wesentliche Impulse für die weitere Resilienz-, Partizipations-, aber auch für die Qualitätsentwicklung in spezifischen kindheitspädagogischen Kontexten setzte.

Entstehung und Entwicklung früher Bindung

Nach John Bowlby, dem Begründer der Bindungstheorie, ist Bindung ein spezifisches emotionales Band zwischen zwei Menschen, dem Kind und seiner Hauptbindungsperson. Bowlby entwickelte die theoretischen Grundlagen und Mary Ainsworth machte die Bindungstheorie der empirischen Forschung zugänglich. Die Bindungstheorie und die Bindungsforschung befassen sich mit der Psychologie der besonderen Beziehungen zwischen Bindungspersonen und ihren Kindern. Für alle Bildungs-

und Lernvorgänge ist es eine grundlegende Voraussetzung, dass Kinder sich bindungssicher fühlen und entfalten können. Das Bindungsbedürfnis und das explorative Verhalten (Erkundungsbedürfnis) stehen in engem Zusammenhang miteinander. Die Erfahrung mit feinfühligem Bezugspersonen ermöglicht Kindern ihre Bindungsbedürfnisse in Belastungssituationen offen zu kommunizieren und ihre Bindungsperson als sichere Basis zur Exploration zu nutzen. Dieses flexible Zusammenspiel von Bindung und Exploration kennzeichnet eine sichere Bindungsstrategie. Ein Säugling entwickelt im ersten Lebensjahr eine spezifische emotionale Bindungsbeziehung an eine oder mehrere Bindungspersonen, etwa der Mutter und/oder dem Vater. Nur wenn das Bindungsbedürfnis des Kindes befriedigt ist, kann es seinem Drang, die Welt zu erforschen, in Ruhe und Sicherheit Folge leisten.



Die verschiedenen Bindungstypen

Dabei sind folgende Bindungstypen zu unterscheiden: Eine sichere Bindung (die Bindungsperson wird vom Kind als zuverlässig erlebt und vermittelt emotionale Sicherheit), eine vermeidende Bindung (die Bindungsperson wird vom Kind als zurückweisend erlebt) und eine ambivalente Bindung (die Bindungsperson wird vom Kind als unberechenbar und unzuverlässig erlebt). Bei nicht gelingender Bindung können sogar Bindungsstörungen entstehen. Hierzu zählen als Ursache emotionale und körperliche Vernachlässigung sowie Gewalterfahrungen, verbale Kränkung aber auch wenn das Kind Gewalt zwischen seinen Bindungspersonen und häufige Trennungen mit Bindungsabbrüchen miterlebt. Mary Ainsworth hat dazu Untersu-

chungen über mütterliche Feinfühligkeit im Kontext von sicheren und unsicheren kindlichen Bindungsmustern durchgeführt.

Die Bindungserfahrungen eines Kindes spielen eine bedeutende Rolle in der sozial-emotionalen Entwicklung, um Strategien im Umgang zur Verhaltens- und Emotionsregulation in Stresssituationen und Lernprozessen entwickeln zu können. Bindungssicherheit gilt somit als eine wesentliche Voraussetzung für gelingende Bildungsprozesse. Im Bereich der Frühen Bildung können bindungstheoretische Kenntnisse pädagogischen Fachkräften in institutionellen Kontexten helfen, angemessen mit den Bedürfnissen von Kindern umzugehen und dabei bindungsähnliche Beziehungen zu den Kindern aufzubauen.

Verwendete Literatur:

Ahnert, Lieselotte (2014): *Bindung und Bonding: Konzepte früher Bindungsentwicklung*. In: Ahnert, Lieselotte (Hg.): *Frühe Bindung, Entstehung und Entwicklung*. 3. Auflage. München: Ernst Reinhardt Verlag, S. 63–81.

Brisch, Karl Heinz (2014): *SAFE – Sichere Ausbildung für Eltern. Sichere Bindung zwischen Eltern und Kind; für Schwangerschaft und erste Lebensjahre*. 6. Auflage. Stuttgart: Klett-Cotta.

Grossmann, Klaus E. (2014): *Theoretische und historische Perspektiven der Bindungsforschung*. In: Ahnert, Lieselotte (Hg.): *Frühe Bindung. Entstehung und Entwicklung*. 3. Auflage. München: Ernst Reinhardt Verlag, S. 21–41.

König, Lilith (2013): *Die Bedeutung bindungstheoretische Aspekte*. In: *Sonderpädagogische Förderung heute* 58 (4), S. 383–396.



Tradition mit Perspektive:

Tageseinrichtung für Kinder St. Matthias

Die Tageseinrichtung für Kinder St. Matthias kann auf eine bewegte und langjährige Arbeit zurückblicken. Zurzeit werden 85 Kinder in vier Gruppen betreut: eine Gruppe für Kinder im Alter von zwei Jahren bis zur Einschulung und drei Gruppen für Kinder im Alter von drei Jahren und älter.

Nachdem in den letzten Jahren der Ausbau der U3 Plätze im Kindergartenbereich im Vordergrund stand, wird der Betreuungsschwerpunkt der Caritas-

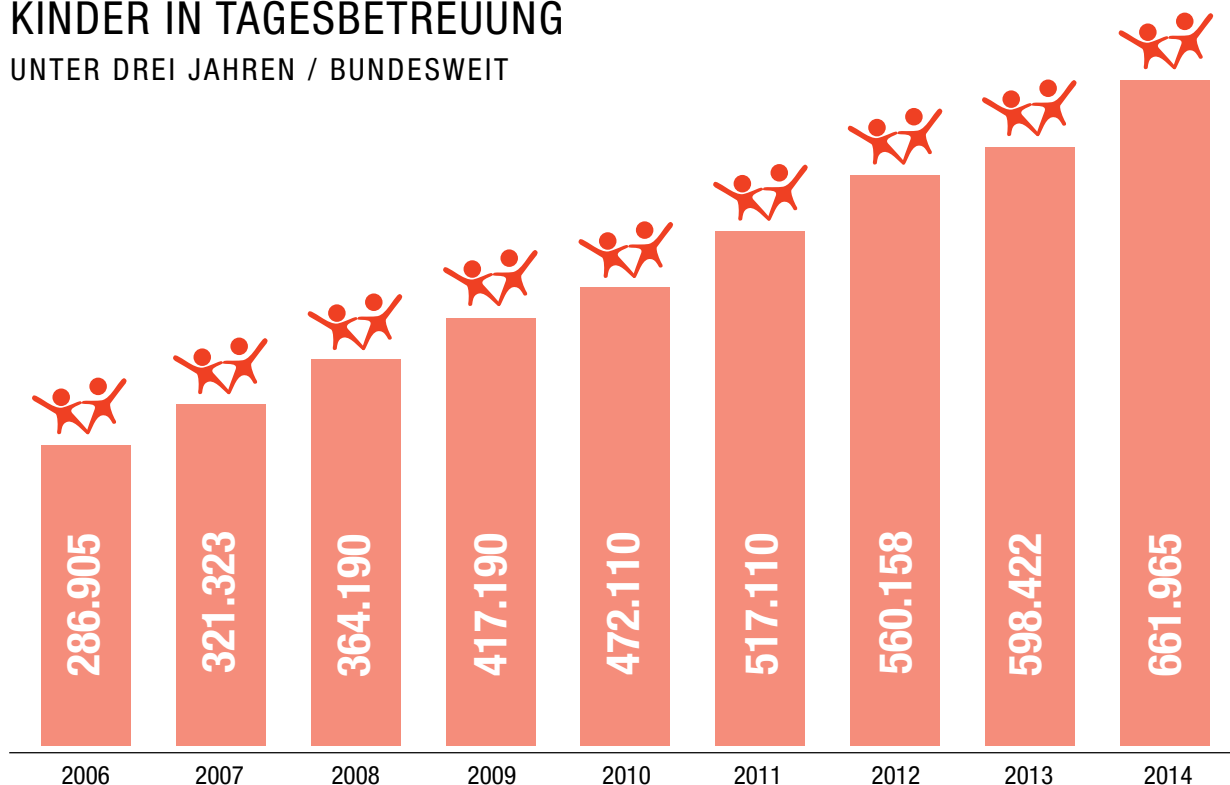
Tageseinrichtung St. Matthias auf der Zielgruppe der über Dreijährigen liegen. Zudem stehen aber auch einige wenige Plätze für Kinder ab dem zweiten Lebensjahr zur Verfügung.

Die Kinder erfahren in festen Stammgruppen Sicherheit und Geborgenheit. Ihrem Alter und ihrer Entwicklung entsprechend unterstützen wir die Kinder darin, sich auszuprobieren, ihre Umwelt aktiv zu erkunden und eigene Grenzen zu erfahren. Partizipation ist ein wichti-

ger Bestandteil unserer Arbeit. Hier werden demokratische Grundlagen bereits von Kindesbeinen an eingeübt. Darüber hinaus lernen die Kinder in Kinderkonferenzen und Gruppengesprächen sowie regelmäßiger Projektarbeit schon früh, wie sie mit Konflikten und Spannungen umgehen können.

Am Nachmittag können sich die Kinder in gruppenübergreifenden Angeboten unterschiedlich ausprobieren. In differenzierten und zum Teil alters- ►

KINDER IN TAGESBETREUUNG UNTER DREI JAHREN / BUNDESWEIT



Quelle: Statistisches Bundesamt

und geschlechtsspezifischen Angeboten werden sie in ihren Schlüsselkompetenzen gefördert. Dem Kind wird die Möglichkeit gegeben, die in ihm liegenden Eigenschaften zu entfalten. Zudem sind ab 2016 Lernwerkstätten geplant, die sich entsprechend dem Kinderbildungsgesetz mit den unterschiedlichen Bildungsbereichen befassen. In Überlegung sind unter anderem Projekte zum Thema: Bewegungs-, Körper- und Sinneserfahrung, Gesundheitserziehung mit jährlich stattfindenden Projektwochen sowie einer wöchentlichen Vorschulgruppe.

Unsere pädagogischen Schwerpunkte sind die Förderung von sozialen Kompetenzen und die Unterstützung von Selbstbildungsprozessen der Kinder. Im

Miteinandertun erleben die Kinder unsere christliche Grundhaltung von Toleranz, Vertrauen, Achtung und Respekt vor den Menschen, Schöpfer und Schöpfung. In der Gemeinschaft durchleben wir das Kirchenjahr, wir feiern, singen, beten zusammen und erzählen biblische Geschichten. Wir stehen als respektvolle und wertschätzende Begleiter der Kinder und ihrer Familien zur Verfügung.

Der Übergang vom Kindergarten zur Grundschule ist ein wichtiger Schritt in eine neue Zukunft. Diesen begleiten wir intensiv mit und arbeiten schon seit vielen Jahren eng mit den Grundschulen vor Ort zusammen.

Im September 2011 wurde unsere Tageseinrichtung durch das Familien-

ministerium des Landes NRW mit dem Gütesiegel „Familienzentrum NRW“ ausgezeichnet. Wir sind auch Teil des Katholischen Familienzentrums Südost. Aufgabe des Familienzentrums ist es, den Familien im Sozialraum als kompetenter Partner zur Seite zu stehen und ihnen bei Bedarf einen Zugang zu Beratungs-, Erziehungs-, Bildungs- und Hilfeangeboten zu ermöglichen.

Es gibt in unserer Einrichtung z.B. eine Sprechstunde der katholischen Beratungsstelle für Erziehungs- und Familienfragen, Eltern-Kind-Veranstaltungen zu pädagogischen Themen und ein offenes Elterncafé.

*Heike Röttgen-Baumgartl
Leiterin der Tageseinrichtung für Kinder
St. Matthias*

Chancengleichheit möglich machen

plusKITA

Im Jahr 2008 löste das Kinderbildungsgesetz, kurz KiBiz genannt, das alte Gesetz über Tageseinrichtung für Kinder ab. Nach viel Kritik aus der Praxis wurde das KiBiz im Jahr 2011 zum ersten Mal überarbeitet. Der große neue Entwurf blieb allerdings hinter den Erwartungen zurück. Eine zweite Revision, die diesmal die zahlreiche Kritik berücksichtigen sollte, wurde von der Landesregierung in Aussicht gestellt. Am 01.08.2014 trat nun das „Gesetz zur Änderung des Kinderbildungsgesetzes und weiterer Gesetze“ nach langen Verhandlungen in Kraft. Diese zweite Revision zielt vor allem auf mehr Bildungschancen und mehr Bildungsgechtigkeit ab.

Neben der Stärkung des Bildungsauftrages und der Sprachbildung wurde viel

Wert auf die Stärkung der Bildungschancen gelegt. Hierfür wurden die plusKITAS auf den Weg gebracht. Die Zuschüsse für Tageseinrichtungen in sogenannten „sozialen Brennpunkten“ fielen weg und das freigewordene Geld wird nun für die neuen plusKITAS verwendet. Somit stehen jedes Jahr landesweit immerhin 45 Millionen Euro speziell für diese Einrichtungen zur Verfügung.

Das Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport schreibt dazu auf seiner Homepage:

„... 3. Stärkung der Bildungschancen Gerade den Kitas kommt beim Ausgleich von Benachteiligungen eine besondere Rolle zu. Kitas, die in ihrem sozialen Umfeld viele Kinder besonders intensiv bei ihrer Entwicklung unter- ►





stützen müssen, müssen mit zusätzlichem Personal gestärkt werden. Für mehr Bildungsgerechtigkeit und für bessere Bildungschancen erhalten Kindertageseinrichtungen mit einem hohen Anteil von Kindern mit Unterstützungsbedarf einen jährlichen Festbetrag (...) für pädagogisches Personal.“

Neben 17 weiteren Einrichtungen in Leverkusen werden die Caritas-Tageseinrichtungen für Kinder Maximilian Kolbe und Am Steinberg als plusKITAS gefördert.

Wie soll dieses Projekt in unseren Einrichtungen nun in die Praxis umgesetzt werden?

In beiden Einrichtungen wollen wir dem besonderen Förderbedarf der Kinder bestmöglich gerecht werden. Aus

diesem Grund werden wir die Mittel nicht in die alltägliche Gruppenbetreuung einfließen lassen, sondern gezielt für ein nachhaltiges, gruppenübergreifendes, kreatives Musikangebot einsetzen, von dem die Kinder in vielerlei Hinsicht profitieren können. Wir haben uns bewusst für ein Projekt mit Musik entschieden, weil hiermit eine ganzheitliche Förderung in den Bereichen musikalische Früherziehung, Rhythmik, Bewegungsförderung, Sprachförderung, mathematische Bildung und soziales Lernen möglich ist. Darüber hinaus können insbesondere auch Kinder aus sozial benachteiligten Familien mit Kulturgut in Kontakt kommen, das ihnen ansonsten nicht immer zugänglich ist.

In beiden Einrichtungen wollen wir die Zusammenarbeit mit den Eltern

intensivieren, indem sie aktiv in dieses Angebot einbezogen werden. So sollen beispielsweise regelmäßig Angebote zum gemeinsamen Singen sowie Aufführungen stattfinden. Hierbei können die Kinder und Eltern gemeinsam positive Erfahrungen im Miteinander machen. Die Eltern erhalten die Chance, die Entwicklungsschritte ihrer Kinder mit zu verfolgen. Darüber hinaus sind die Bildung eines Kinderchors und auch die Umsetzung eines Kindermusicals angedacht. Die öffentliche Präsentation wird das Selbstbewusstsein der beteiligten Kinder stärken und gleichermaßen die Öffnung der Einrichtung in das jeweilige Quartier vorantreiben.

Marianne Hasebrink

Caritasverband Leverkusen e.V.

Fachdienstleitung Kinder, Jugend und Familie

Frühe Hilfen im Wohnpark Steinbüchel

Das Projekt „Frühe Hilfen“ im Wohnpark Steinbüchel befindet sich inzwischen im vierten Jahr. Es richtet sich an werdende und junge Eltern mit Kindern bis zum vierten Lebensjahr aus dem Sozialraum Steinbüchel und angrenzenden Stadtteilen.

Im Wohnpark Steinbüchel herrscht die höchste Bevölkerungsdichte aller Leverkusener Quartiere. Vorrangig junge Familien, Alleinerziehende mit Babys und kleinen Kindern ziehen in den Wohnpark, viele davon mit Migrationshintergrund und ohne ausreichende Deutschkenntnisse. Daher dienen die Beratungsmöglichkeiten im Nachbarschaftstreff oft zur Orientierung im Quartier und unterstützend bei der Bewältigung des Lebensalltags.

Eine wichtige Aufgabe der „Frühen Hilfen“ ist die Vorbereitung der jungen Eltern auf die Elternschaft sowie frühzeitige Hilfe bei Erziehungs- und familiären Fragen. Die breitgefächerten Angebote ermöglichen den Aufbau einer stabilen Eltern-Kind-Bindung und schaffen die Grundlage für eine altersgerechte und psychisch gesunde Entwicklung der Kinder. So werden auch belastete Familien gestärkt. Die Angebote bieten den Familien zudem eine Möglichkeit, in Kontakt mit anderen jungen Eltern zu kommen und so ein tragfähiges soziales Netz zu knüpfen.

Viele Eltern kehrten durch das ausgeweitete Betreuungsangebot im U3 Bereich zurück in die Berufstätigkeit. Damit auch diese Familien weiterhin teilnehmen können, musste die Ange-

botsstruktur angepasst und einige Angebote in den Nachmittagsbereich gelegt werden. Gleichzeitig stieg die Zahl an Eltern mit Kindern unter 1 ½ Jahren stark an.

Einige besondere Angebote seien hier genannt:

Fit4family richtet sich an Eltern mit Kindern von Geburt bis eineinhalb Jahre – in Ergänzung zum Babytreff. Neben einem Massageangebot für die Kleinsten und einer spiel- und bewegungsanregenden Umgebung für die Größeren werden verschiedene Themen der Elternschaft beleuchtet. „Bewegte Kids“ ist ein erstes Sportangebot für Kinder ab zwei Jahren.

Im Oktober 2013 konnte mit Hilfe einer großzügigen Spende ein Familienwochenende in Nettersheim durchgeführt werden. Damit wurde dem Wunsch der Familien nach gemeinsamer Zeit zur Entlastung und Erholung nachgekommen und Gelegenheit gegeben, das eigene Erziehungsverhalten zu reflektieren. Weil das Angebot ein großer Erfolg war, positive Auswirkungen auf die Familien und die Zusammenarbeit unter und mit den Familien hatte, wurde in den Sommerferien 2014 erneut ein Wochenende angeboten, diesmal auf der „Wildenburg“ in der Eifel.

Um den Eltern weitere Freizeitgestaltung aufzuzeigen, wurde eine Einheit „Babyschwimmen“ in verschiedenen Hallenbädern in der Umgebung

und mit „Waldzwerge“ ein erlebnispädagogisches Waldangebot für Familien mit Kindern ab einem Jahr angeboten.

Vor allem die Ferienmaßnahmen, das Familienwochenende und die Feste bieten den Eltern Gelegenheit, in unbeschwerter Atmosphäre Kontakte zu erhalten und Anregungen für eine alternative Freizeitgestaltung zu bekommen. Große Beliebtheit haben der Nähstammtag und der Häkeldienstag. Über das kreative Tun kommen die teilnehmenden Frauen ins Gespräch.

In diesem Jahr kommen zwei neue Aspekte im Bereich der „Frühen Hilfen“ dazu. Zum einen werden die Sprachlernangebote erweitert, ermöglicht durch die ehrenamtliche Unterstützung von Sprachlernbegleitern. Damit können die Sprachkompetenzen von Frauen im Quartier gestärkt werden. Zum anderen soll das Netzwerk mit den gynäkologischen Arztpraxen verfestigt werden. So startet ab Mai ein Gesundheitsworkshop zum Thema Schwangerschaft. Dadurch kann ein besseres Bewusstsein für die besonderen Bedürfnisse der Frauen und das ungeborene Leben während der Schwangerschaft geschaffen werden.

Als wichtige Anlaufstelle für die verschiedenen Bedürfnisse und Fragen rund um den Start in die Elternschaft ist das Projekt „Frühe Hilfen“ in Steinbüchel fest verankert.

Agnes Dahlem

Caritasverband Leverkusen e.V.

Frühe Hilfen

20 Jahre

Tageseinrichtung für Kinder Eschenweg

Vor 20 Jahren sah es in der Mitte von Leverkusen noch ganz anders aus. Das Eisholz war sogenannter sozialer Brennpunkt, der einen entsprechenden Ruf hatte und in sich abgeschlossen seinen eigenen Regeln folgte. Die Ghettoisierung dieses Gebietes trug auch dazu bei, dass Familien in ihrer Lebenssituation verharrten und teilweise in zweiter oder dritter Generation dort lebten. Es gab von der Stadt betriebene Notunterkünfte, in denen sowohl Flüchtlinge als auch von Wohnungslosigkeit bedrohte Familien untergebracht waren.

Erklärtes Ziel von Stadt und Caritas war, den entstandenen sozialen Brennpunkt aufzulösen und ein Miteinander aller Schichten der Bevölkerung zu bewirken. So initiierten sie im Rahmen eines Modellprojektes eine Einrichtung für Kinder und Jugendliche, in der in altersgemischten Gruppen ein Kindergarten (wie es damals noch hieß) mit Hortbereich und eine ‚kleine offene Tür‘ für Jugendliche untergebracht waren. In der Einrichtung konnten Kinder ab drei Jahren betreut und auch mit dem Eintritt in die Grundschule am Nachmittag bei den Hausaufgaben und in der Freizeitgestaltung unterstützt werden. Dies ist nun 20 Jahre her, es steht also ein runder Geburtstag ins Haus.

Für Christiane Höpfner, die seinerzeit in der Leitung tätig war, ist das Besondere an dem Projekt, dass es funktioniert hat, über Begegnung der Familien und viel Geduld und Ausdauer Vorurteile aufzulösen, Vorbehalte abzubauen und gegenseitiges Verständnis zu schaffen.



Elternabende sowie Tür- und Angelgespräche in den Hol- und Bringsituationen waren gute Wegbereiter, um in Kontakt zu kommen und dieses Verständnis füreinander aufzubauen. Die Kinder trugen in ihrer unvoreingenommenen Art als gute und vor allem erfolgreiche Mittler in der Begegnung einen beträchtlichen Teil dazu bei.

Christiane Höpfner ist nach einer anderen beruflichen Station heute wieder Mitarbeiterin der Einrichtung und schaut gerne auf die – wie sie sagt – sehr spannende Anfangszeit zurück.

Carola Pfeuffer, auch heute noch Mitarbeiterin des Caritasverbandes, fand damals ihren Berufseinstieg im Eschenweg. „Die Einrichtung hatte eine ganz besondere Atmosphäre, ein besonderes Flair, das den Kindern einen guten Rahmen für Entwicklung gegeben hat“, so Pfeuffer über die damalige Zeit. Sie sieht das Besondere ebenso in der Mischung und der Unterschiedlichkeit der Familien und erinnert sich gerne an das gute Miteinander. Genau darin sieht sie auch den

Grund, warum Familien aus dem Umfeld sich für diese Einrichtung für ihr Kind entschieden haben.

Das Modellprojekt lief mehr als erfolgreich und das erklärte Ziel der Auflösung des Brennpunktes konnte deutlich früher erreicht werden als zunächst geplant. Denn das Ansinnen, über die Kinder einen Kontakt zu den Familien herzustellen und auch in die Familienarbeit einzusteigen, hatte sich schnell erfüllt. Im Vordergrund stand immer das Kind und das, was für es wichtig ist und was es für eine gute Entwicklung braucht. Hierfür war neben guter pädagogischer Arbeit eine enge Vernetzung von Allgemeinem Sozialen Dienst (ASD), der ein Büro im gleichen Gebäude hatte, der Grundschule und Sozialarbeiter aus der Wohnungslosenhilfe vor Ort nötig. Dies wurde unter anderem über einen regelmäßig stattfindenden runden Tisch mit den Beteiligten sichergestellt. Bis heute profitiert die Einrichtung von der ganzheitlichen Sichtweise des Kindes, das heißt das Kind nicht isoliert von seinem Umfeld und seiner Herkunft zu betrachten, sondern die Familie miteinzubeziehen.

Die Stadt Leverkusen und der Caritasverband arbeiteten hier eng zusammen. Angebunden war die Einrichtung damals an die Wohnungslosenhilfe des Caritasverbandes. Heute ist sie eine von fünf Tageseinrichtungen für Kinder des Verbandes im Fachdienst für Kinder, Jugendlichen und Familien.

„Unsere Vorstellungen über das Christentum beziehen sich hauptsächlich auf das Erwachsenenleben, es gibt deshalb keinen geeigneten theologischen Rahmen, um den Platz des Kindes in der Kirche zu definieren“, so beschreibt der Britische Kirchenrat 1978 die Situation des Kindes in der Theologie. 1989 schreibt der katholische Theologe Rainer Lachmann: „Für die katholische Kirche in Deutschland sucht man nach entsprechenden Verlautbarungen oder gar Denkschriften, die das Kind in seiner gesellschaftlichen und gemeindlichen Lage ausdrücklich thematisieren, bis heute vergeblich.“ Und 2010 stellte der Kirchenhistoriker Hubertus Lutterbach fest, dass sich noch nichts an dieser Situation geändert hat.

Kirche ist in den letzten Jahren in Bezug auf Kinder und ihr Wohl eher durch Missbrauchsskandale oder Gewalt in der Heimerziehung in den Schlagzeilen gewesen, als durch Beiträge, die die Stellung von Kindern und ihre Beteiligungsrechte in gesellschaftlichen und politischen Prozessen stärken. Wo die Botschaft des Evangeliums und das konkrete Handeln so weit auseinandergehen, wie im Fall von Kindern, droht mehr als nur massiver Verlust von Glaubwürdigkeit, nämlich ein wirklicher Schaden für das Wohl der Kinder.

Kinder werden an zahlreichen biblischen Stellen erwähnt. Besonders auffällig ist, dass die Texte die Gleichheit aller Menschen vor Gott besonders in Bezug auf Kinder betont. Eng verbunden mit dieser Gleichheit ist der Schutz des Kindes. Sie begegnet uns im Alten Testament in den Wirtschafts- und Sozialrechten und der rechtlichen Einschränkung elterlicher Macht, im Neuen Testament in der Hinwendung Jesu zu den Kindern und der Betonung Gottes als Vater. Bereits innerbiblisch zeigt sich in den frühen Gemeinden ein Wandel dieses Ideals. In den Briefen des Neuen Testamentes wird nicht mehr die geschöpfliche Gleichheit als Ursache und Ziel des Kindesschutzes verstanden, sondern die

Ordnung der christlichen Familie und Gemeinde. Diese Trennung von Gleichheit und Schutz zu Gunsten der Verbindung von Ordnung und Schutz stellt eine entscheidende Weichenstellung dar: Der Schutzgedanke zielt nun nicht mehr auf Gleichheit, d.h. auf die Überwindung und Veränderung ungerechter Verhältnisse, sondern auf Ordnung, d.h. auf den Erhalt und die Sicherung bestehender (hierarchischer) Strukturen.

Neben der wichtigen Aufgabe des Kindeschutzes, findet sich von den biblischen Anfängen bis heute auch ein Verständnis für den Eigenwert der Kindheit. Wo es gelingt, diese Tradition ins Bewusstsein zurückzuholen und fruchtbar zu machen, kann sie dem oft zu einseitig betonten Schutzgedanken zur Seite gestellt werden. Nicht um den Kinderschutz zu schmälern, sondern um ihn um den Beteiligungsgedanken als gleichwichtige

Norm für das Kindeswohl zu bereichern. Kinderschutz besteht nach diesem Verständnis nicht in Fürsorge für Objekte, sondern in der Wahrnehmung und Stärkung ihrer Subjekthaftigkeit. Anwaltschaftlichkeit ist dabei mehr gefragt denn je, aber es ist eine Anwaltschaftlichkeit, bei der es darum

geht, die Beteiligung der Kinder zu fördern. Zugleich darf aber die Forderung nach mehr Beteiligung nicht zum Deckmantel für neue Verzweckungen werden. Deshalb sind gerade Kirche und Theologie, die weitestgehend jenseits staatlicher Interessen an Kindern als „Humankapital“ einer wirtschaftlich orientierten Gesellschaft agieren können, dabei mehr gefragt als andere. Alle, die Interessen der Kinder vertreten, tragen eine dreifache Verantwortung: die Kinder selber zu Gehör zu bringen, neue Rechte einzufordern und umzusetzen und im Blick zu haben, wo Rechte missbraucht werden und der Idee, das Wohl des Kindes zu fördern, nur oberflächlich dienen und eigentlich ganz andere Zwecke verfolgen.

HM

„Wir können die Kinder nach unserem Sinne nicht formen; so wie Gott sie uns gab, so muss man sie haben und lieben.“

(J. W. von Goethe)

Betreuung von Flüchtlings- kindern



Flüchtlinge und eine gute Begleitung bei ihrer Integration ist ein Thema, das uns derzeit und auch weiterhin intensiv beschäftigen wird. Soviel ist klar.

Gerade den Kindern einen guten Start und Bildungschancen zu eröffnen ist ein besonderes Anliegen. Ein Schlüssel hierzu ist die Sprache und das Vertraut werden mit der Kultur, die sie hier vorfinden.

Die Kinder aus der Flüchtlingsunterkunft in der Sandstraße werden bislang in unterschiedlichen Angeboten begleitet. Die Integration in die vorhandenen Tageseinrichtungen für Kinder in der Um-

gebung läuft gut. Allerdings sind die Kapazitäten der Einrichtungen und bestehenden Angebote wie z.B. der Spielgruppe in der Sandstraße bereits mehr als ausgeschöpft.

So entstand die Idee, eine neue Großtagespflege zu schaffen, mit dem Ziel, den Kindern einen weiteren Ort zu bieten, an dem sie die Möglichkeit haben, in Geborgenheit lernen zu können, sich in unserem Kulturkreis zurechtzufinden.

In dieser Einrichtung, die auf Initiative der Stadt in Trägerschaft des Caritasverbandes betrieben wird, können bis

zu neun Kinder bis zum Schuleintritt begleitet werden. Derzeit ist eine Betreuungszeit von 9–15 Uhr vorgesehen.

Die Räumlichkeiten im Clara-Fey-Haus in Schlebusch, die der Caritasverband Leverkusen hierfür unentgeltlich zur Verfügung stellt, sind hergerichtet und die Personalsuche für diese spannende Aufgabe weitgehend abgeschlossen. Am 01.04.2015 konnte die Arbeit beginnen.

Die Kinder werden per Bus von der Sandstraße nach Schlebusch gebracht und auch wieder zurückgefahren.

GU



Im November 2014 hat Kardinal Woelki die Aktion „Neue Nachbarn“ im Erzbistum Köln ins Leben gerufen. Damit will das Erzbistum die Flüchtlingsarbeit in den Pfarreien unterstützen, vernetzen und intensivieren. Wie wichtig dies ist, zeigt sich von Woche zu Woche. Zurzeit leben um die 2100 Flüchtlinge in Leverkusen. Viele von ihnen wohnen in einer der fünf Sammelunterkünfte.

In den letzten Wochen und Monaten war die Hilfsbereitschaft der Leverkusener Bürgerinnen und Bürger beachtlich. Geldspenden von Einzelpersonen oder Vereinen konnten zum Beispiel für Hausaufgabenhilfe, Familienzusammenführungen oder Sprachkurse genutzt werden. Über die Caritas Kleiderkammer

und die Möbelbörse konnten viele Sachspenden an Flüchtlinge weitergereicht werden.

Seit einigen Monaten engagieren sich auch immer mehr Menschen ehrenamtlich im Bereich der Flüchtlingshilfe. Sie unterstützen als Sprachmittler bei Behördengängen und stehen helfend zur Seite. Oder es gibt Patenschaften, die bei den ersten eigenständigen Schritten beratend mitgehen. Die Bildungspaten unterstützen Flüchtlingskinder in der Grundschule beim Erlernen der deutschen Sprache. Erwachsene Flüchtlinge erlernen in einem der 12 Deutsch- und Alphabetisierungskurse des Caritasverbandes und des Katholischen Bildungswerkes die deutsche Sprache. Um die Deutschkenntnisse ►

für die alltägliche Praxis zu vertiefen, stehen ihnen ehrenamtliche Sprachlernbegleiter zur Verfügung. Im Pfarrheim von St. Michael bieten ehrenamtlich Mitarbeitende das Café International an. Immer montags und mittwochs können sich in der Zeit von 10 – 12 Uhr Flüchtlinge aus den Unterkünften in der Sandstraße und Hermann-Löns-Straße zusammen mit Einheimischen treffen. In lockerer Atmosphäre können die frisch erworbenen Deutschkenntnisse vertieft, Kontakte geknüpft, hilfreiche Informationen ausgetauscht werden und noch viel mehr.

In der Unterkunft Bebelstraße, dem ehemaligen Hotel Neuenhof, finden im alten Schankraum Begegnungsangebote statt. Da wird gespielt, gelernt und gemeinsam gekocht. Ehrenamtlich Aktive und Bewohner der Unterkunft erkunden gemeinsam den Stadtteil Küppersteg. Jeden Dienstag macht sich eine Wandergruppe auf den Weg zu einer längeren Wanderung in die Umgebung.

Neben diesen vielen Angeboten gibt es immer noch reichlich Möglichkeiten und Notwendigkeiten, sich ehrenamtlich zu engagieren. Besonders die Lage für junge Männer in der großen Unterkunft in der Sandstraße ist nicht befriedigend. Hier wäre ein Sport- oder Kreativangebot hilfreich.

Ehrenamt ist aber keine Einbahnstraße und Flüchtlinge nicht nur Empfänger. Durch eine Patenschaft konnte ein Bewohner aus der Unterkunft Sandstraße eine ehrenamtliche Tätigkeit im Wohnpark Bürgerbusch aufnehmen.

Sprechen sie uns gerne an, wenn wir sie neugierig gemacht haben oder bestärken konnten, wenn sie sich engagieren und mittun möchten.

HM

Nähere Informationen
Caritasverband Leverkusen e.V.
Regina Klee
Telefon (0214) 855 42 562
regina.klee@caritas-leverkusen.de

Sonntägliches Plauderstündchen



Im Februar startete ein neues Angebot für Menschen mit demenzieller Erkrankung und ihre Angehörigen – ein sonntägliches Plauderstündchen.

Einfach mal rauskommen aus den eigenen vier Wänden, soziale Kontakte pflegen und Geselligkeit genießen, das ist das Ziel der begleiteten Treffen.

Jeden zweiten Sonntag im Monat kommen bis zu sechs Teilnehmende am Nachmittag zu einem gemütlichen Beisammensein mit Aktivitäten für Körper, Geist und Seele zusammen. Angehörige haben damit die Möglichkeit, einmal durchzuatmen in dem sicheren Wissen, dass ihre Lieben gut versorgt sind. Die Menschen mit demenzieller Erkrankung haben Abwechslung, werden aktiviert und begleitet.

Die Idee ist, in Ergänzung zu den Demenzcafés auch am Wochenende ein Angebot vorzuhalten. „Viele Menschen sind gerade sonntags unbeschäftigt und ihnen fällt buchstäblich die Decke auf den Kopf. Da tut nicht nur ein Tapetenwechsel gut, sondern auch andere Leute zu treffen und ein nettes Schwätzchen zu halten,“ so Silke Jakob, Leiterin der Demenzcafés und Initiatorin dieses neuen Angebotes. In dem Plauderstündchen wird allerdings nicht nur geplaudert, es gibt zum Beispiel auch Bewegungsangebote und Gedächtnistraining. Leib und Seele sollen angesprochen werden.

Das kostenpflichtige Angebot kann über die Leistungen der Pflegeversicherung finanziert werden.

Das Plauderstündchen findet jeden zweiten Sonntag von 14.30 – 17.30 Uhr in der Dechant-Fein-Straße 40 in Leverkusen-Schlebusch statt.

GU

Nähere Informationen und Anmeldung
Caritasverband Leverkusen e.V.
Silke Jakob
Telefon (0214) 855 42 584
silke.jakob@caritas-leverkusen.de



Die Jugend von heute war zu allen Zeiten schlecht

Das war bei den „Uhus“, den unter Hundertjährigen bzw. Ü-Fünzigern vor einem halben Jahrhundert (oder mehr) ganz genau so. Zu allen Zeiten fanden junge Leute es cool, wenn es irgendwo heiß herging und die Alten dafür gar kein so rechtes Verständnis hatten oder sogar geschockt waren.

Anders als in den Jahren, als die Partygetränke nicht „Red Bull“ und „Flying Horse“ sondern noch „Sinalco“ und „Pepsi-Cola“ hießen, formulieren junge Leute von heute ihre Empfindungen auch in ihrer eigenen Sprache. Die Abgrenzung gegenüber der Erwachsenenwelt vollzieht sich nicht mehr ausschließlich mit eigener Musik, wie etwa dem Rock von Elvis Presley, Peter Kraus, AC/DC, sondern mit – je nachdem – übertriebenen, provozierenden oder ironischen Stilelementen.

Man mag es bedauern, wenn sprachlich das eine oder andere auch respektlos daher kommt. Andererseits kann man den Jahrgängen, die sich in der Gesamtgesellschaft zunehmend als Minderheit empfinden müssen, ein Stück sprachlicher Identität ruhig gönnen.

Die Erfahrung lehrt: Auch die wüteste Beatle-Mähne reduziert sich bei kreisrundem Haarausfall mit den Jahren zu einem „melatenblonden“ Restbestand.

Es folgt der nicht ganz ernst zu nehmende Versuch, eine im Laufe eines Tages von einem Jugendlichen geforderte Entscheidung einmal in der Jugensprache zum Ausdruck zu bringen. Dies aus einer Zeit, in der Sprache noch überwiegend analog stattfand und neue Formen der Kommunikation über Twitter, WhatsApp & Co noch keine Anforderungen in Form von Verkürzungen wie etwa ‚hdgdl‘ an die Sprache stellte.

Chatten oder Chillen? Immer diese Entscheidungen!

Kurz nach Mitternacht, genau um 10.30 Uhr macht mein Wecker ganz fett einen Lauten, und zwar mit einer ziemlich beknackten Lala. Ich war gerade noch total weggebeamt und voll am knacken.

War das mein Häuptling, der mich zum hinkeln abschleppen wollte oder war das die Schnecke von gestern, die aussah wie ein mordsmäßiges Clearasil-Testgelände? Eine echte Flachzange!

Ey, das war gar nicht cool. Ich wollte eigentlich nur ne Runde eiern, da hat die Keule, dieser geistige Flachbildschirm mich mit ihren Hirnblähungen total zugetextet. Auf die hab ich um diese nächtliche Uhrzeit überhaupt keinen Bock.

Oder war das meine Erzeugerfraktion, also meine Ellis, die ja seit vier Stunden schon wieder auf Maloche sind und Fliesen scheffeln.

Egal! Ich geh jetzt erst mal mit meinem GhettoBlaster beim Buletten-schmied an der Ecke vorbei und hol mir zum Frühstück aus seinem Frittenbunker ne echt geile Asischale.

PH